



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der  
Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

Heerwesen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

### Freiherr von Vincke.

Unter Stein arbeitete der bekannte nachmalige Oberpräsident Westfalens, Freiherr von Vincke,<sup>93)</sup> der erst 24 Jahr alt 1798 Landrat in seiner Geburtsstadt Minden mit Sitz und Stimme in der Kammer geworden war. Mit demselben ungestümem Feuerreifer, der ihn später in höheren Stellungen beseelte, widmete er sich jetzt den bescheideneren Aufgaben seines Amtes. Ganze Nächte arbeitete er durch. Nichts war ihm zu unbedeutend, überall war er persönlich zur Stelle, aufs vertraulichste verkehrte er mit seinen Bauern, die ihm mit unbedingter Liebe lohnten. Ein Besucher traf ihn, wie er mit zwei Schulzen hinter dem Ofen seine Pfeife rauchte. Mit Stein, der ebenso lebhaften Temperamentes war, geriet er nicht selten in Konflikt, das hinderte aber die gegenseitige Werthschätzung nicht, und als Stein 1802 nach Münster versetzt das Mindener Kammerpräsidium niederlegte, hätte er es gern gesehen, wenn Vincke dort sein Nachfolger geworden wäre; dieser kam aber vielmehr nach Ostfriesland.

### Bauernfrage.

Auch jetzt verbesserte sich die Lage der Privatbauern nicht. Zur Fixierung der unfixierten Gefälle waren die Mindener Stände nur unter Bedingungen bereit, die ihnen nicht gewährt werden konnten. Da wandten sich die Bauern an Friedrich Wilhelm II. persönlich, als er 1797 in Pyrmont weilte. Nun wurde in der Mindener Kammer ein entsprechender Entwurf ausgearbeitet. Mittlerweile aber waren umfassendere Pläne aufgetaucht, die auf gänzliche Befreiung abzielten: ihre Vorkämpfer waren der Kriegsrat Hoffbauer in Minden und der Amtmann Schrader in Bünde, der den Privatbauern zum Defensor gesetzt worden war, nachdem ein Antrag, Deputierte des Bauernstandes zu hören, gescheitert war. Hoffbauer begründete seinen umfassenden Plan, und Stein reichte 1799 beide Entwürfe der Zentralbehörde ein. In Berlin aber verschleppte man die Sache derart, daß die Katastrophe von 1806 darüber hereinbrach.

In einem andern Fall erwies sich dieser schleppende Geschäftsgang als ein Segen: bei der Aufstellung einer neuen Eigentumsordnung, denn der 1791 zusammengestellte Entwurf atmete vollständig den Geist der Ordnung von 1741. Es ist also gut, daß er in den Akten begraben und nie Gesetz wurde.

Nur in einer Beziehung wurde etwas erreicht: die Lage der königlichen Eigenhörigen wurde gründlich gebessert. Was Hoffbauer nach dieser Richtung hin plante, wurde von Heinrich aufgegriffen und durchgesetzt. Bei der Ausführung wirkte dann wieder Hoffbauer entscheidend mit. Es handelte sich vor allem um Aufhebung der Spann- und Handdienste. 1802 war sie größtenteils durchgeführt. Geplant war auch die Allodifikation der Höfe, das heißt ihre Verwandlung in rechtes Eigen; ob sie förmlich ausgesprochen worden ist, ist ungewiß.

Stein hat bei diesen Reformversuchen nicht die Führung gehabt, sie aber nach Kräften gefördert.<sup>94)</sup>

### Heerwesen.

Unter Friedrich dem Großen bestanden die Infanterieregimenter aus 10 Musketierkompanien (in 2 Bataillone formiert) und (seit 1735) zwei Grenadierkompanien. Seit 1787 aber zählten sie statt dessen 1 Grenadier- und 2 Musketierbataillone zu je 4 Kompanien.<sup>95)</sup> So war es auch beim Regiment Nr. 10 und 41 der Fall. Die Musketiere des 10. Regiments garnisierten in Bielefeld, die Grenadiere kamen nach Soest. Vom 41. Regiment kam das Grenadierbataillon nach Herford,

die Musketierbataillone blieben in Minden, doch stand 1796—98 das 2. Bataillon in Petershagen. 1799 kehrte man zu der früheren Formation zurück, und aus den Grenadiereen unserer zwei Regimenten wurde ein kombiniertes Grenadierbataillon gebildet, das nach Herford verlegt wurde. Beiden Regimentern wurde 1787 oder 1788 ein Depotbataillon zugeteilt, das 1797 die Benennung 3. Musketierbataillon erhielt. Beim 10. Regiment stand dies Bataillon zeitweise in Herford, beim 41. in Minden oder Lübbecke, während der übrigen Zeit außerhalb Minden-Ravensbergs.

Die Regimenter machten den bayrischen Erbfolgekrieg, die holländische Kampanie 1787 und 1792—94 die Feldzüge gegen die Franzosen mit.

Interessante Zahlen weiß Steins Verwaltungsbericht vom Jahre 1801 auf.<sup>96)</sup> Aus der Grafschaft Ravensberg taten bei einer Einwohnerzahl von 80 223 Dienst 1540, aus Minden bei 68 427 Einwohnern 1440. Dienstfähige gab es in Ravensberg 1489, in Minden 362; aber wegen der größeren Verluste, die das Mindener Regiment 1793 und 94 erlitten hatte, mußten zu ihm jährlich 155, zum Bielefelder nur 111 Männer abgegeben werden. Der Durchschnitt der Ausstreitenden betrug jährlich

in Ravensberg 67, in Minden 127. Weil aber das Bielefelder Regiment 1799 eine Anzahl Mannschaften an ein anderes Regiment hatte abgeben müssen, hatte 1801 bei der Kantonssrevision aus Furcht vor der entfernten Garnison die Zahl der Ausgetretenen zugenommen. Beide Bezirke waren jedoch überlastet. Bielefeld hatte 1777 eine Kaserne erhalten, aber dort waren wohl hauptsächlich die Unverheirateten untergebracht. Und als es 1799 mit zwei neuen Kompanien belegt wurde,<sup>97)</sup> mußten Soldatenquartiere mit 94 Stuben und 116 Kammern geschaffen werden. 1787 zählte die Stadt 5310 Seelen, davon kamen auf den Militärstand 1994, auf die Bürgerschaft 3306. 1794 wurden in den Ringmauern der Stadt



Oberpräsident v. Vincke. Nach einem Gemälde im Landeshaus zu Münster.

3373 Seelen außer den etwa 2000 Militärpersonen gezählt. Für 1798 wird die Zahl der Militärpersonen auf 1439 angegeben, davon Männer 638, Frauen 299, Söhne 204, Töchter 220, Knechte und Mägde 78.<sup>98)</sup>

Wie die Aushebung noch immer für das grösste Unglück gehalten wurde, wie man sich ihr auf jede Weise zu entziehen versuchte, zeigt die anschauliche Schilderung Vinckes aus dem Jahre 1800, der als Landrat das Geschäft zu leiten hatte — es war also jetzt nicht mehr allein den Offizieren überlassen — und den betreffenden Tag einen der traurigsten seines Lebens nennt.<sup>99)</sup> Wenn wir aber von ihm erfahren, welche Mühe er sich gab, damit von der Aushebung nur betroffen wurde, wer entbehrlich war, dann ist ein Fortschritt gegen den am Anfang des 18. Jahrhunderts herrschenden Zustand unverkennbar.

So regte sich allenthalben ein neuer Geist, aber die Kräfte des Beharrens waren so mächtig, daß er sich nicht frei entfalten konnte. Ehe er zur Herrschaft kam, mußte erst das alte Preußen in seinen Grundfesten erschüttert, ja zerstört werden.

## Dritter Abschnitt. Das 19. Jahrhundert.

### 1. Die Zeit der Fremdherrschaft.

#### Der Zusammenbruch.

Als 1806 der Krieg mit Frankreich ausgebrochen war,<sup>100)</sup> verließ der grösste Teil der preußischen Truppen, die unter Blücher in Westfalen standen, das Land, darunter auch das 10. Regiment Wedell. Den verbleibenden Rest befehligte Lecoq, darunter das 41. Regiment Lettow. Am 18. Oktober abends 11 Uhr erhielt Lecoq die Nachricht von der Niederlage von Jena und versuchte zuerst zur Niederrheine zu entkommen, um sich mit der geschlagenen Armee zu vereinigen, dann aber verzweifelte er an diesem Unternehmen und zog sich über Herford und Lemgo auf Hameln zurück. Von der Arrieregarde wurden die Magazine in Herford und Bielefeld geräumt. Von hier aus detachierte er eine Abteilung auf Minden, zog sie aber zurück, als er vom Nahen des Feindes hörte. Dieser rückte von Wesel her heran, von wo er am 19. Oktober aufbrach, und besetzte Münster, Osnabrück, Paderborn. Von hier brach die Division Gobert in den ersten Tagen des Novembers zur Belagerung Hamelns auf. Nun erschienen die Feinde auch in Minden-Ravensberg. Am 9. November wurde Minden von 400 Holländern besetzt; Herford erhielt am 11. November die erste feindliche Einquartierung. Zu Gefechten kam es damals in unserer Gegend nicht.

Das Regiment Lettow wurde in die schmachvolle Kapitulation von Hameln (20. Nov.) verwickelt, aber ohne seine Schuld. Der Regimentsoberst Dertel gehörte vielmehr zu den Offizieren, die dazu geraten hatten, sich der Kapitulation zu widersetzen. Die Kompanie Hiller zeichnete sich vor den meisten Truppen, bei denen infolge der Kapitulation völlige Zuchtlosigkeit eintrat, dadurch aus, daß sie bis zum Einrücken der Franzosen auf ihrem Posten blieb.

Die dritten Bataillone der Regimenter Wedell und Lettow gehörten zur Besatzung von Nienburg, das am 25. Nov. kapitulierte. Die Kriegsgefangenen wurden für eine Nacht nach Minden gebracht, aber die Bürgerwachen ließen jeden, der wollte, aus den Kirchen, in denen sie eingesperrt waren, entkommen.